

Die immer weiter wachsende Warenvielfalt und die mit ihr wachsende Arbeitsteilung vereinzeln die Menschen in der kapitalistischen Gesellschaft. Die Vereinzelung des Menschen ist überall greifbar, ob im Kindergarten, in der Schule, im Beruf, in der Arbeitslosigkeit oder im Alter. Sie rührt aus dem kapitalistischen Konkurrenzverhältnis her, das sowohl im Arbeitsprozeß seine Wirkung entfaltet als auch im Konsumtionsprozeß. Das allseits herrschende Konkurrenzverhältnis isoliert und individualisiert. Das Konkurrenzverhältnis jeder gegen jeden kann nur bewußt außer Kraft gesetzt und immer nur zeitweise überwunden werden, solange eben diese Bewußtheit anhält. Jede Generation muß für sich immer wieder zu dieser Bewußtheit finden. Das ist Sisyphusarbeit.

Das kapitalistische Konkurrenzverhältnis behindert massiv die Entwicklung der Menschen zu Persönlichkeiten. Denn es behindert die allseitige Entwicklung der Individualität des Menschen als Voraussetzung für das Werden zu einer Persönlichkeit. Persönlichkeiten mit Einsicht in die Notwendigkeiten des gesellschaftlichen Zusammenlebens der Menschen würden sowohl die wirtschaftlichen Grundlagen des Kapitalismus in Frage stellen als auch dessen asoziale gesellschaftliche Lebensziele.

Statt der Entwicklung der menschlichen Individualität braucht der Kapitalismus zu seiner Fortexistenz die Individualisierung aller Menschen. Das heißt Vereinzelung der Interessen, um das Klasseninteresse zu schwächen; Betonung der äußerlichen Unterschiede, um sich aus der grauen Masse herauszuheben; Verabsolutierung der individuellen Bedürfnisse, um die Konsumtion und damit die Produktion am Laufen zu halten; und nicht zuletzt Lobpreisung und Überschätzung des eigenen Könnens als Voraussetzung für berufliches Fortkommen.

Die Individualisierung der Menschen ist im Spätkapitalismus genauso wichtig für die Fortexistenz des Kapitalismus wie das Wachstum der Weltbevölkerung. Beides ergibt einen wachsenden Markt. Und ein wachsender Markt benötigt einen wachsenden Kapitalismus. Und Kapitalismus ist wirtschaftliches Wachstum an sich und für sich selbst. Die Individualisierung schafft Bedürfnisse, die der frühe Kapitalismus nicht gekannt hat. Dazu gehören nicht nur die verrückten Sachen verrückter Jugendlicher, dazu zählt zuerst die Vereinzelung der Haushalte. Immer mehr Singles leben in einem Single-Haushalt. Jeder Single-Haushalt braucht eine Heizung, braucht Strom, Wasser, Wasserhähne, Kühlschrank, Waschmaschine, Möbel, Fernseher, Lampen etc. pp.

Individualisierung heißt auch, daß jeder seinen ganz speziellen Spleen braucht, um als Individuum im Kapitalismus anerkannt zu werden. Der

eine sammelt Motorräder, der andere webt Wandteppiche und so weiter und so fort, nur um ein „Alleinstellungsmerkmal“ zu haben. Die narzißtische Selbstliebe ist die höchste Form der Liebe im Kapitalismus. Sich zuliebe gönnt man sich einen Thailand-Urlaub mit erotischer Massage, sich zuliebe hält man einen vielbeachteten Vortrag, sich zuliebe lädt man Gäste zu einem exotischen Abendessen, wo man sich dann als geistreich, weltgewandt und überaus weltoffen präsentieren kann.

Die Individualisierung der Menschen im Kapitalismus ist das gerade Gegenteil zur Selbstfindung und anschließenden Entfaltung der besonderen Talente eines jeden Einzelnen, also der Entwicklung seiner Individualität. Denn die Ausprägung der Individualität macht die Gesellschaft gehaltvoller, klüger, widerstandsfähiger, weil diese zu ihrer vollen Ausprägung ganz in den Dienst der Gesellschaft gestellt werden muß, wie das im Matriarchat der Fall gewesen ist. Die kapitalistische Individualisierung dagegen nervt nur. Sie nervt den Nachbarn, der sich ungewollt eine bestimmte Musikrichtung anhören muß. Sie nervt in einer Gartenhaussiedlung, wo jeden Tag ein anderer den Rasen mähen, die Hecke schneiden oder Laub verbrennen muß. Sie nervt die Rettungskräfte, die hier einen Drachensegler aus der Felswand kratzen muß und da einen Gummiseil-Springer vom Betonboden. Am meisten aber nervt das geistlose Dahinvegetieren ganzer Gesellschaften, deren einziges Interesse darin zu bestehen scheint, den Mitmenschen beständig in allen Nichtigkeiten übertreffen zu müssen.

6.5. Das angebliche Verschwinden der Arbeiterklasse

Die Arbeiterklasse verschwindet langsam, denn die große Industrie verschwindet. So argumentiert der bürgerliche Medienbetrieb, der immer nur das Sichtbare beschreibt und dieses Sichtbare anschließend zur Wirklichkeit erklärt. Vielleicht ist aber auch hier nur der Wunsch Vater des Gedankens? Die bürgerlichste Wissenschaft, die Nationalökonomie, macht sich um den Begriff der Arbeiterklasse keine Gedanken. Würde sie sich darüber Gedanken machen, müßte sie erklären, warum Arbeiter eine Klasse bilden, warum es Klassenkampf gab und gibt, gegen wen die Arbeiterklasse kämpft und warum. Sie müßte erklären, daß das Besitzbürgertum, die Bourgeoisie (nicht die Citoyen, also die Städtebürger), selbst eine Klasse bildet, warum die Bourgeoisie einen Klassenkampf gegen die

Arbeiter führt, wo doch angeblich die bürgerliche Demokratie allen ihren Bürgern sämtliche Bürgerrechte gewährt. Welche Bürgerrechte will die Arbeiterklasse da noch für sich erkämpfen?

Die Ideologen des Kapitals wollen natürlich keine schlafenden Hunde wecken. Sie kennen die Macht der Arbeiterklasse genau. Sie sind froh, daß mit dem Zusammenbruch des Sozialismus der gesamten Arbeiterklasse auf der Welt das theoretische Rüstzeug abhanden gekommen ist. Die kommunistische Speerspitze ist zerbrochen. Und das soll so bleiben. Allerdings gibt es auch einen beträchtlichen Teil der jüngeren Bourgeoisie, die 1989 übermütig geworden ist, die glaubt, jetzt alles tun und lassen zu können, wozu sie Lust hat. Es ist jener liberale Übermut, der bereits die Anfänge der kapitalistischen Entwicklung geprägt hat, bis die Arbeiterklasse groß und mächtig geworden war („Alle Räder stehen still, wenn mein starker Arm es will“).

Die technologische Höherentwicklung des Kapitalismus verläuft nach keinem Plan und nach keinem Muster. Sie läuft einfach, bewußtlos und ziellos. Angetrieben durch das Konkurrenzverhältnis, von der Konkurrenz unter den produzierenden Kapitalisten, von der Konkurrenz unter den jeweiligen Arten von Kapitalisten wie Grundbesitzer, Kaufleute, Bankiers, Zinswucherer, aber auch angetrieben von der Konkurrenz der Arbeiter untereinander. Jede technologische Periode hat ihren Anfang und ihr Ende. Bei jedem Anfang und jedem Ende wird Kapital von einer Technologie in die andere transferiert oder aber vernichtet. Genauso wandern die Arbeitskräfte von einer Branche in die andere, von einer Region in eine andere, von einem Land oder Kontinent in ein anderes Land oder einen anderen Kontinent.

Wenn die bürgerlichen Medien sagen würden, die Industriearbeiterklasse stirbt aus, weil die Industrialisierung an ihrem Ende ist, weil die Industriegesellschaft sich in eine Wissensgesellschaft verwandelt, wäre eine Ausgangsbasis gegeben, von der aus man mit der Erforschung der tatsächlichen Entwicklungen sich zu neuen Erkenntnissen vorarbeiten könnte. So sagt sie aber, die Arbeiterklasse stirbt aus. Darauf läßt sich nur prinzipiell antworten: Wenn die Arbeiterklasse ausstürbe, würdet auch ihr aussterben. Denn die Arbeiterklasse allein ist es, die euch, das Bürgertum, am Leben erhält. Sie produziert euer Kapital, sie produziert euren ganzen Reichtum, sie produziert eure alltägliche Reproduktion als Mensch, als Kapitalist, als Bankier und auch als Journalist. Die Arbeiterklasse kann nur zusammen mit der Bourgeoisie aussterben und nur zusammen mit dem ganzen kapitalistischen System. Ihr tut ja in Wirklichkeit alles dafür,

daß die Arbeiterklasse eben nicht ausstirbt, weil ihr genau wißt, daß das euer eigener Tod wäre.

Kapitalismus und Industrialisierung sind zwei verschiedene Begriffe für ein und denselben Sachverhalt, und das ist die Vernichtung alles Lebendigen durch die Verabsolutierung der Ausbeutung, also durch absolute Ausbeutung des Menschen und absolute Ausbeutung der Natur. Die Industrialisierung der Wirtschaft ist zugleich die Kapitalisierung der Wirtschaft. Die Industrialisierung der Landwirtschaft ist zugleich die Kapitalisierung der Landwirtschaft. Die Industrialisierung des Wissens ist zugleich die Kapitalisierung des Wissens (Patente). Ein zukünftiger Sozialismus hat also nicht die Industrialisierung zu vertiefen, sondern die Industrialisierung durch eine ziel- und zweckgerichtete Kombination verschiedener Arbeiten innerhalb einer Gemeinschaft aufzuheben.

Was die bürgerlichen Medien als Entindustrialisierung und Verschwinden der Arbeiterklasse wahrnehmen, ist in Wirklichkeit eine globale Verlagerung der Produktion und ein Konkurrenzkampf von globalem Ausmaß. Die ganze Welt ist in den versteckten Konkurrenzkampf der Monopole und ihrer verschachtelten Firmenkonstruktionen eingebunden. Das Monopolkapital hat sich die Welt untertan gemacht. Die Zentralen der Monopole stehen in den Mutterländern des Kapitals, die Produktion ist in die billigsten Entwicklungsländer ausgelagert und die Finanz- und Warenströme mäandern über alle Kontinente und sind damit für die Nationalstaaten nicht mehr zu fassen. Der produzierte Reichtum schwimmt so an allen Zolllinien vorbei und über Inseln von Briefkastenfirmen direkt in die Kassen der Monopole. Das heißt, die scheinbare Entindustrialisierung der kapitalistischen Mutterländer ist in Wahrheit eine punktuelle und stets weiterwandernde Industrialisierung der Dritten Welt mit allen Folgen von massiver unkontrollierter Industrialisierung. Es findet also nicht nur eine Massenproduktion von Waren in der Dritten Welt für die ganze Welt statt, sondern auch eine Produktion von Massen neuer rechtloser Lohnarbeiter.

Kommen wir nun noch zum Begriff der Arbeiterklasse selbst und ihrem angeblichen Verschwinden. Die Industriearbeiter waren und sind nur ein Teil der Arbeiterklasse. Zur Arbeiterklasse gehören nach Marxscher Definition all jene Menschen, die von Lohnarbeit ihr Leben bestreiten. Da sich das Kapital im Progreß seiner Entwicklung schließlich die gesamte Gesellschaft unterwirft, macht es letztlich alle Menschen, die nicht ausdrücklich von Kapital und seinen Revenuen leben, zu seinen Lohnarbeitern. Zur Klasse der Lohnarbeiter gehören also nicht nur die Industrie-

arbeiter. Dazu gehören die in der Industrie beschäftigten Ingenieure und Lenker der Produktion wie Meister, Bereichsleiter und Direktoren. Zur Klasse der Lohnarbeiter zählen in Krankenhäusern angestellte Ärzte, in den Kommunen angestellte Lehrer, kommunale Mitarbeiter, der Bürgermeister, der Stadtkämmerer. Dazu gehören Piloten, Kapitäne und Lokführer. Dazu gehören Wissenschaftler, Laboranten, Professoren und Versuchsingenieure. Zur Arbeiterklasse gehören auch alle, die vom Lohn eines Lohnarbeiters leben, wie dessen Kinder, die Frau, der Ehemann, die mit zu versorgenden Eltern, natürlich alle Arbeitslosen und potentiell nach Arbeit Suchenden (ausdrücklich auch die in der Dritten Welt Suchenden und nie fündig werdenden) und genauso das Lumpenproletariat. Und kurioserweise gehören zur Arbeiterklasse auch die Banker, sofern sie noch einer Arbeit nachgehen und nicht schon von Kapitalzinsen leben. Selbst immer mehr Bauern fallen in die Lohnarbeiterklasse hinab. Von einem Verschwinden der Arbeiterklasse kann also nicht die geringste Rede sein. Ganz im Gegenteil: Noch nie war die Arbeiterklasse so groß. Noch nie war sie so vollständig um die ganze Erde verteilt. Noch nie war sie so gebildet. Noch nie stand sie so nah am Abgrund der komplexen Industrialisierung. Noch nie hatte sie das Ende des Kapitalismus so nah vor Augen. Doch noch nie war sie so zersplittert und so ziellos. Es wird Zeit, daß sie sich ihrer Internationalität bewußt wird und so zum entscheidenden Machtfaktor im Kampf um eine neue Welt aufsteigt.

6.6. Der internationale Klassenkrieg und seine religiöse Umdeutung durch die bürgerliche Klasse und deren Ideologen

So wie die Nazi-Ideologen einst den Klassenkampf zum Rassenkampf umdeuteten, so deuten die heutigen bürgerlichen Ideologen den Klassenkampf in einen Kampf der Religionen um, manchmal sogar in einen Kampf der Kulturen. Damals machten die Nazi-Ideologen die Kommunisten und die Juden für den herrschenden Klassenkampf verantwortlich. Heute sind es die islamistischen Terroristen, die das ach so friedliche Abendland bedrohen. Was das Damals vom Heute unterscheidet, ist, daß die Kämpfe damals innerhalb der bürgerlichen Nationalstaaten ausgefochten wurden, während sie heute die nationalen Grenzen permanent überschreiten. Es herrscht seit dem Tabubruch im Jugoslawienkrieg allorten eine äußere Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder

Staaten. Nationale Grenzen sind keine unüberwindliche Demarkationslinien mehr für den Klassenkampf von oben. Erst wird er mit diplomatischen Mitteln geführt, wenn das nicht hilft, mit kriegerischen Mitteln. Denn das Monopolkapital²⁵ samt seinen Helfern und Helfershelfern in Militär, Diplomatie, Bankenwesen und internationalen Organisationen haben den permanenten Klassenkrieg ausgerufen. Einen Klassenkrieg, der sich mit den imperialistischen Zielen der USA, Japans und Europas unlöslich zu einem Krieg gegen die arbeitende Welt verbunden hat. Dieser Weltkrieg, der permanent unter der Eskalationsschwelle gehalten wird, verheert die Welt nachhaltiger als alle Weltkrisen und bisherigen Weltkriege zusammen, weil er nicht als Weltkrieg erkannt wird und sich deshalb kein weltweiter Widerstand formiert. Denn die Klasseninteressen der Herrschenden – die uneingeschränkte Ausbeutung der Arbeiter durch freien Arbeitskontrakt, durch freien Kapitaltransfer, durch freien Handel und durch freie internationale Arbeitsmärkte – fallen mit ihren alten imperialistischen Zielen zusammen: Beherrschung der Welt durch Kapitalexport, durch Niederreißen der Zollschranken und durch Versklavung fremder Völker als billige Arbeitskräfte.

Warum sind die imperialistischen Staaten und die sie beherrschenden Monopole so aggressiv? Es ist der Monopolprofit, der diese Aggressivität erzeugt. Am Anfang der monopolistischen Phase des Kapitalismus haben die Monopole permanent die kleinen Kapitalisten aufgefressen. Wenn das so munter weiter gegangen wäre, hätten die Monopole schon um 1910 alles Kleinkapital vernichtet und damit nicht nur die Arbeiterklasse gegen sich gehabt, sondern den Rest der Welt. Dieses Auffressen der kleinen Kapitale konnte auch ökonomisch nicht bis zum bitteren Ende fortgesetzt werden, weil die ganze Kleinproduktion nicht innerhalb weniger Großkonzerne zu verwalten und zu bewältigen ist. Neben der Großbourgeoisie mußte also die Kleinbourgeoisie bestehen bleiben. Doch die forderte natürlich einen Anteil vom Monopolprofit. Dieser hätte nun in die allgemeine Durchschnittsprofitrate mit eingehen müssen, wenn es gerecht zwischen Kleinkapital und Großkapital zugehen würde. Doch Gerechtigkeit ist dem Kapitalismus bekanntlich ein Fremdwort. Das Ganze konnte nur funktionieren, wenn das Kleinkapital seine Ausbeutung durch den Monopolprofit akzeptierte, als Ausgleich dafür aber an der weltweiten Expansion der Monopole mitverdienen durfte, das heißt, das Kleinkapital profitierte mit an der Eroberung fremder Märkte, von billigen Rohstoff-

²⁵ Der Begriff Monopolkapital steht hier für alle Formen des geschlossenen Großkapitals wie Kartelle, Konzerne, Trusts, Oligopole, Interessenvereinigungen, Stiftungen etc. pp.